

»Es ist ein Verbrechen«

Tierschützer kritisieren den Abschuss von Rotwild während der Schonzeit in Wintergattern

München (dpa/lby) - Tierschützer protestieren gegen den Abschuss von Rothirschen in eingezäunten Wintergattern. »Es ist ein Verbrechen, in der Schonzeit in den Wintergattern, die für das Rotwild ein Ort der Ruhe und Sicherheit sind, zu schießen«, kritisierte am Freitag die Vizepräsidentin des bayerischen Tierschutzbunds, Tessa Lödermann. In den kommenden zwei Wochen würden 358 Tiere ge-

schossen, um danach zu untersuchen, ob sie an Tuberkulose (TBC) erkrankt sind. Auch der bayerische Jagdverband zweifelt am Sinn der Aktion.

Der Umweltausschuss des Landtags hat die sogenannte Beprobung des Rotwilds vor einem Monat befürwortet. Bis Anfang März wurden mehr als 400 Rinder auf Bauernhöfen im Allgäu getötet, weil bei ihnen TBC nachgewiesen worden war. Das Rotwild könnte die

Rinder im Sommer auf einer Bergweide mit dem Krankheitserreger angesteckt haben. Um diesem Verdacht nachzugehen, sollen viele Proben von totem Rotwild genommen werden. »Da muss man ganz genau schauen, wo der Erreger herkommt«, sagte die Sprecherin des bayerischen Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, Katrin Grimmer.

Der bayerische Jagdverband zeigt sich skeptisch: Nur bei

Seuchengefahr sei es nötig, noch mehr Rotwild zu schießen. Doch Untersuchungsergebnisse aus den vergangenen Jahren hätten nicht eindeutig gezeigt, dass das Rotwild TBC verbreite. Wie der Tierschutzbund weisen auch die Jäger darauf hin, dass durch den Abschuss Panik im Rotwildrudel ausgelöst werden könnte. Zudem seien die Hirschkühe im Frühjahr hochträchtig und bräuchten Ruhe.

BGD-AuZeiger 6.4.2013